

So tanzten die Vornehmen im 17. Jahrhundert

Festliche Unterhaltungsmusik aus dem Barock erklang am Dreikönigskonzert des Konzertzyklus im Kloster Maria Hilf.



Die Gitarre- und Lautenspieler Domenico Cerasani (links) und Johannes Ötzbrugger, hier mit Barockgitarre und Chitarrone. Bild: Max Pflüger

Am 6. Januar, dem Dreikönigstag 1896 erblickte Ferdinand Gehr, Kunstmaler und Ehrenbürger der Stadt Altstätten das Licht der Welt. Seit vielen Jahren widmet der Konzertzyklus Altstätten dem bekannten, 1996 im Alter von hundert Jahren verstorbenen Künstler das erste Konzert des Jahres. Das Dreikönigskonzert findet abwechselungsweise in der Klosterkirche Maria Hilf und in der Bruder-Klaus-Kirche in Hinterforst statt - dieses Jahr im Altstätter Kloster. Im Publikum dabei war wiederum die Tochter des Malers, Franziska Gehr.

Auf dem Programm standen Kompositionen von italienischen Gitarrenmeistern des 17. Jahrhunderts: Maurizio Cazzati (1616 bis 1678), Francesco Corbetta (1615 bis 1681), Giovanni Paolo Foscari (1600 bis 1647), Antoine Carré (gestorben 1675) und Johannes Hieronymus Kapsberger (1580 bis 1651). Interpretiert wurden sie von Domenico Cerasani und Johannes Ötzbrugger, beide abwechselnd Chitarrone und Barockgitarre.

Im 17. Jahrhundert topmoderne Musik

Die Werke wurden alle eröffnet durch einen einleitenden Satz, ein Präludium oder eine Ouvertüre. Dem folgten elegante Suiten mit damaligen Tanzrhythmen wie Menuett, Sarabande, Passacaglia, Gigue oder Canario, ein Tanz der kanarischen Inseln. Gesellschaftstänze wie sie im 17. Jahrhundert modern waren und an den europäischen Höfen gerne getanzt wurden: Entsprechend leicht, locker, unterhaltsam und fröhlich präsentierte sich das Konzert.

Rund fünf Viertelstunden perlten virtuose Klangwelten durch den Raum der klösterlichen Kirche und begeisterten das Publikum. Die beiden Musiker liessen ihre Finger flink über die zwölf Saiten der langen, doppelhalbsaitigen Chitarrone, einer historischen Basslaute, und die sechs Saiten der Barockgitarre tanzen. Musik, die sich zum Beispiel auch der französische König Ludwig XIV. von seinem Lautenisten beim Spaziergehen vorspielen liess. Was Johannes Ötzbrugger zu scherzen veranlasste: «Der Lautenspieler als Vorläufer des Walkmans.» Der sogenannte Sonnenkönig genoss die damaligen «Hits» aber auch beim Dinieren oder abends im Bett zum Einschlafen.

Den beiden Musikern gelang es, mit ihrem Spiel die Atmosphäre an den europäischen Höfen des frühen Absolutismus mit grosser Kraft lebendig werden zu lassen. Einfühlsam, fast zärtlich bisweilen, dann wieder kraft- und temperamentvoll gestalteten sie die Musik.

Die Klangwelt der historischen Lauten- und Gitarrensaiten umschwebte die am Dreikönigstag immer noch aufgestellte Krippe in der Klosterkirche gleichsam wie himmlische Harfenklänge. Dennoch blieb das Konzert weltlich und majestätisch, wie es sich für Feste des 17. Jahrhunderts geziemte.

Vor dem inneren Auge der Zuhörer schritten reifberockte Damen und in Samt und Seide gekleidete Herren die alten Tanzreigen der barocken Gesellschaft.

Mit begeistertem Applaus bedankte sich das Publikum für die Feierstunde mit feierlicher, abwechslungsreicher und unterhaltsamer Musik.

Max Pflüger

Rheintaler vom 9.1.123